

Auswertung der SGA-Tagung 1991 : Die bäuerliche Landwirtschaft in einer Identitätskrise

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie = Économie et sociologie
rurales [1980-2007]**

Band (Jahr): - **(1991)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE BÄUERLICHE LANDWIRTSCHAFT IN EINER IDENTITÄTSKRISE

Problemstellung

Welche Leistungen erwartet unsere Gesellschaft in Zukunft von der schweizerischen Landwirtschaft und welchen Preis ist sie bereit, dafür zu bezahlen? Diese Fragen sind nicht akademischer Natur, sondern beschäftigen heute die meisten Bauern und Bäuerinnen ebenso wie die landwirtschaftlichen Organisationen und Institutionen. Mit dieser Frage verbunden ist die Befürchtung vieler, den Anschluss an die rasante gesellschaftliche und technologische Entwicklung nicht mehr zu schaffen.

Tagungsziele

1. Die Schweizerische Gesellschaft für Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie (SGA) wollte mit ihrer Jahrestagung vom 12. April 1991 ihren interessierten Mitgliedern einen vertieften und differenzierten Einblick in die Zukunftserwartungen, Hoffnungen und Ängste der verschiedenen Bevölkerungsschichten in unserem Lande verschaffen. Der "seelische Boden" für das alltägliche Handeln als Konsument und für das politische Handeln als Bürger sollte besser sichtbar gemacht werden. Dies auch mit Blick auf die ebenso wichtigen Fragen, mit welchen Berufsbildern und mit welchem Berufsethos sich Landwirte und Bäuerinnen in Zukunft identifizieren wollen und können. Viele Menschen innerhalb und ausserhalb der Landwirtschaft suchen heute Antworten darauf. Denn das traditionelle Selbstverständnis der Landwirtschaft Schweiz wird durch Entwicklungen in Gesellschaft, Technik und Umwelt grundsätzlich in Frage gestellt. Öffentlicher Anlass bildet

dazu der denkbar gewordene Beitritt der Schweiz in die Europäische Gemeinschaft sowie die weltweiten Bemühungen zur Liberalisierung des Agrarhandels.

2. Die Diskussion dieser existenziellen Fragen nach der Zukunft und dem Sinn der landwirtschaftlichen Arbeit und des bäuerlichen Lebens sollte jedoch viel breiter und fundierter geführt werden. Von dieser Tagung sollten daher Impulse ausgehen. Impulse für eine offene Auseinandersetzung unter der bäuerlichen Bevölkerung, sei es innerhalb der standespolitischen Organisationen, sei es an Weiterbildungsveranstaltungen oder in der Agrarpresse. Impulse aber auch für eine ehrliche Diskussion mit der Öffentlichkeit über den Beitrag der Landwirtschaft zur wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung der verschiedenen Regionen unseres Landes. Nach Auffassung des Soziologen Hans-Peter Meier-Dallach ist die Landwirtschaft für unsere Gesellschaft ein Experimentierfeld, um die heute sehr aktuelle Wertfrage zu diskutieren, um dann auf dieser Grundlage Entscheidungen zu treffen, die für die Entwicklungen der nächsten Jahrzehnte bestimmend sein werden.
3. Ein drittes Ziel der Tagung bestand schliesslich in der Erörterung der Frage, welches soziologische und sozialpsychologische Wissen bei der Formulierung und Gestaltung des zukünftigen Leistungsauftrages der Landwirtschaft als Entscheidungsgrundlage von Bedeutung sein könnte. Damit will die SGA auch einen Anstoss für eine intensivere und koordiniertere Forschungstätigkeit im Bereich der Land- und Agrarsoziologie in der Schweiz geben.

Tagungsort

Der Ort für diese Auseinandersetzung wurde bewusst gewählt. Professor Theo Abt führte die Tagung in ein Haus im umerischen Schächental, in das nach der Überlieferung

Pestkranke aus den Bergliegenschaften zum Sterben oder Gesundwerden gebracht wurden. Doch nicht Furcht, sondern Vertrauen in die Zukunft, wollte Alt-Regierungsrat Josef Brücker am Vorabend der Tagung mit einem Streifzug durch die Vergangenheit der Schächentaler und durch Josef Müllers berühmte Urner Sagensammlung wecken. Es lag ihm auch daran, die GATT- und EG-Befürchtungen der heutigen Bauern etwas zu relativieren, zumal das Schächental auch heute noch von einer gesunden bäuerlichen Bevölkerung bewohnt werde. Das Schächental weise zudem auch eine starke nicht-bäuerliche Bevölkerung auf, die dank sicherer Verkehrsverbindungen im Tal wohnen und vielfach auswärts arbeiten kann. Regierungsrat Hans Zurfluh wies jedoch auch auf Tatsachen hin, die für die Zukunft der Urner Landwirtschaft eine schwere Hypothek darstellen: Weniger als ein Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche ist mit Landmaschinen befahrbar. Seit Jahrhunderten ist die Urner Landwirtschaft einseitig von der Viehwirtschaft abhängig. Topographie und hohe Niederschläge setzen dem Ackerbau Grenzen. Mehr als die Hälfte der Betriebe verfügen aber über kein Milchkontingent und 80 Prozent des Viehabsatzes läuft heute über die staatlich gestützten Ausmerzaktionen. Die Stufenwirtschaft ist mit bis zu drei Wohnungen und Stallungen pro Betrieb sehr verbreitet. Zu den durchschnittlich 8 Hektaren Wiesen auf dem Heimbetrieb bewirtschaftet eine Bauernfamilie noch rund dreimal soviele Alpweiden. Welche Erwartungen stellt die Gesellschaft in Zukunft an diese Menschen und an die Urner Land- und Alpwirtschaft?

Programm

Die intensive Vorbereitung durch den Vorstand befruchtete die Tagung. Das Einführungsreferat von Michel Roux zum Begriff der bäuerlichen Identität und seiner Bedeutung für die heutige Diskussion sowie das Hauptreferat von Hans-Peter Meier-Dallach über das Zukunftsbild der Schweizer Bevölkerung und die sich daraus ergebenden agrarpolitischen Optionen ergänzten sich überraschend gut und haben

sich als sachdienliche Grundlage für die Diskussion erwiesen. Die darauffolgenden persönlichen Äusserungen von zwei Bauern, einer Bäuerin und eines Jungbauern haben das Spannungsfeld der Meinungen und Ansichten beträchtlich erweitert, sodass für die Verarbeitung der Thematik in Gruppen sowie im Plenum reichlich Stoff vorlag, der in seiner Vielfalt auch Widerstand erzeugte. Die Teilnehmer waren an gesellschaftlichen Fragen sehr interessiert und formulierten Anregungen und Fragen, die für die land- und agrarsoziologische Forschung von Bedeutung sind.

Gruppenarbeit

Folgende Anregungen wurden gemacht:

Die sich laufend verändernden Werthaltungen in der Gesellschaft (mit den sich wandelnden Vorstellungen über Landwirtschaft, Ernährung und Umwelt) sollten kontinuierlich beobachtet werden und auf Unterschiede zu Werthaltungen und Vorstellungen der bäuerlichen Bevölkerung überprüft werden.

Es sollte untersucht werden, wie in der Öffentlichkeit Meinungen über die Landwirtschaft und über die von ihr zu erbringenden Leistungen zustande kommen und wer dabei die meinungsbildenden Bevölkerungsschichten und Bevölkerungsgruppen sind.

Es sollte eine soziologische Untersuchung über die landwirtschaftliche Bevölkerung gemacht werden, um genauere Kenntnisse über gemeinsame und divergierende Einstellungen, Meinungen und Interessen zu erhalten. Mitarbeiter von landwirtschaftlichen Organisationen und Institutionen sollten in diese Untersuchung ebenso einbezogen werden wie die Agrarpolitiker, da auch in diesen Kreisen eine gewisse Identitäts-, Orientierungs- und Entscheidungskrise nicht zu übersehen sei, teilweise verbunden mit der Angst vor dem Verlust von Einfluss und Arbeit.

Es wurde auch gefragt, ob eine gemeinsame berufliche Identität der Landwirte überhaupt möglich und sinnvoll sei, angesichts der sehr unterschiedlichen betrieblichen und beruflichen Realitäten? Lassen sich die Bauern mit einer gemeinsamen Strategie erfassen, oder muss man anerkennen, dass es immer mehr unterschiedliche Gruppen von Bauern gibt, die sich gegenseitig konkurrenzieren?

Auch konkrete Forschungsfragen wurden formuliert:

Sind die folgenden Entwicklungen mit dem heutigen Selbstverständnis der Landwirte und Bäuerinnen vereinbar:

Zunehmende Bedeutung der Vertragsproduktion und der Einbindung der Produktion in umfassende, sich gegenseitig konkurrenzierende Systeme der Qualitätssicherung bei Nahrungsmitteln.

Zunehmende Nachfrage nach non-food Produkten (nachwachsende Rohstoffe) und Dienstleistungen (im Bereich Freizeit, Erholung sowie Pflege von Betagten und Behinderten).

Zunehmende Bedeutung von Direktzahlungen für messbare Leistungen im Bereich Naturschutz und Landschaftspflege sowie für nicht-messbare Leistungen wie zum Beispiel der Beitrag zur Erhaltung einer dezentralen Besiedlung oder einer traditionellen Kulturlandschaft.

Steigender Pachtlandanteil, zunehmender Investitionsbedarf und steigendes unternehmerisches Risiko in der Folge eines weitergehenden Strukturwandels.

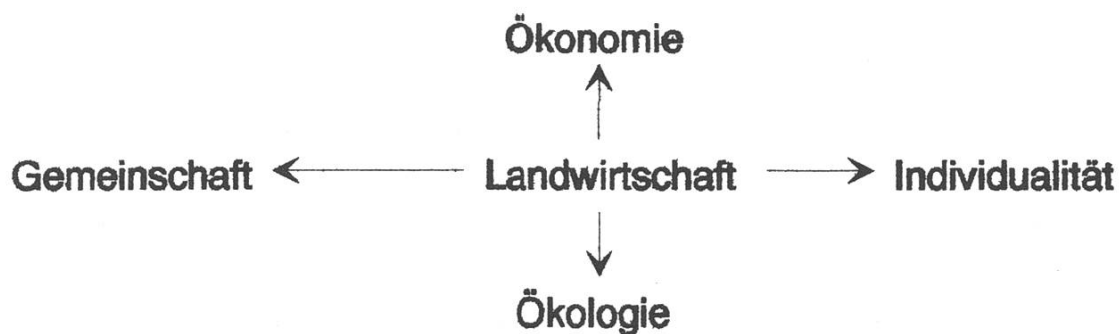
Wie wirken sich diese Entwicklungen auf die Attraktivität des Primärsektors aus? Ist ein neues Verständnis von Leistung und Erfolg nötig? Führen diese Entwicklungen in eine weitere Identitätskrise oder führen sie im Gegenteil zu einer neuen beruflichen Identität, zu einem neuen Berufsbild als Bauer und als Bäuerin?

Daneben ging es den Teilnehmern jedoch nicht allein um die Inhalte, sondern auch um die Frage, mit welchen Methoden Agronomen, die sozialen und psychologischen Realitäten in Landwirtschaft und Gesellschaft am besten verfolgen und beurteilen können, und wie sie die gewonnen Erkenntnisse umsetzen können: bei der Entwicklung agrarpolitischer und unternehmerischer Strategien sowie bei Entwicklung von Forschungs-, Bildungs- und Beratungsprogrammen.

Schlussdiskussion

Wie Professor Theo Abt einleitend bemerkte, geht es bei der Diskussion über Identität sehr stark auch um das subjektive Befinden des Einzelnen und um die menschliche Psyche schlechthin. Wenn Ökonomen und Soziologen psychischen Realitäten Rechnung tragen wollen, sollten sie von folgender These ausgehen: Totale Anpassung an neue Erfordernisse führt zu Identitätsverlust. Nur wenn es gelingt, das kulturelle Erbe mit neuen Entwicklungen fruchtbar zu verbinden, kann eigene Identität sowohl bewahrt als auch weiterentwickelt werden. Identität ist somit weniger ein Zustand als ein andauernder Prozess zwischen selektiver Anpassung und bewusstem Widerstand.

Für die Zukunft der Landwirtschaft heisst das, dass die Bauern und Politiker stets von Neuem das Gleichgewicht finden müssen zwischen den sozialen Rollenerwartungen der Gesellschaft und dem individuellen und berufsständischen Selbstverständnis und dies im Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Ökologie.



Im weiteren zeigte die Diskussion, dass sich auch die Grundlagenforschung an den zentralen Problemen der Praxis orientieren soll. Das bedingt einen engen Kontakt zur Praxis, wenn es um die Formulierung von Forschungsprojekten geht. Umgekehrt werden die Entscheidungsträger in der Landwirtschaft vermehrt auch auf soziologische und psychologische Grundlagen zurückgreifen müssen, da sich die wichtigsten Probleme mit ökonomischen Überlegungen allein kaum lösen lassen und die sich bietenden Chancen nur im offenen Dialog mit den verschiedenen Gesellschaftsschichten genutzt werden können. Um diesen Dialog erfolgreich führen zu können, brauchen alle Gesprächspartner eine möglichst breite Argumentationsbasis.

Zusammenfassung

Anfangs Juni haben die Vorstandsmitglieder der SGA zusammen mit den Soziologen Theodor Abt und Hans-Peter Meier-Dallach die Ergebnisse der Tagung noch einmal gesichtet und dabei folgendes festgehalten:

Schlüsselthema: Fragen der Landwirtschaft und des Bauernstandes können in der gesellschaftlichen Diskussion um die in Zukunft anzustrebende Entwicklung innerhalb Europas eine Schlüsselstellung einnehmen.

Ökologisierung: Ein stilles Unterstützungspotential für die Ökologisierung der Landwirtschaft ist in der Gesellschaft vorhanden.

Nostalgie: Verschiedene Bevölkerungsgruppen, die früher der Landwirtschaft nahestanden (Verwandtschaft, in einem Bauerndorf aufgewachsen) haben den neuesten Wandel auf den Bauernhöfen nicht mitgemacht. Viele stören sich an der Technik und der Mechanisierung in der landwirtschaftlichen Produktion.

Sensibilisiert: Die Bauern spüren, dass sie sich in einer neuen Beziehung gegenüber der Gesellschaft befinden. Wie können sie den Dialog über Wertvorstellungen und über neue Leistungen der Landwirtschaft führen?

Abhängig: Der Bauer als freier Mensch und Unternehmer wird immer mehr zum Mythos. Mit der Einführung allgemeiner Direktzahlung zum Zwecke der Einkommenssicherung wird dies den Bauern auch bewusster. Welche Wirkungen auf ihr Selbstverständnis sind zu erwarten? Was werden die Folgen sein?

Qualitätswettbewerb: Der Wandel der gesellschaftlichen Ziele treibt auch in der Landwirtschaft die Betriebe in einen Qualitätswettbewerb, denn zu essen gibt es bekanntlich mehr als genug. Es bilden sich neue Gruppen, die sich zu verschiedenen Produktionsmethoden bekennen und so mit neuen Argumenten um die Gunst der Konsumenten wetteifern. Ist dies die richtige Antwort auf die neueste gesellschaftliche Entwicklung?

Erfolg: Früher war angesehen, wer die höchsten Erträge je Fläche oder je Tier aufweisen konnte. Welche Erfolgskriterien werden es in Zukunft sein?

Mit diesen Stichworten will der Vorstand der SGA klar machen, dass das Defizit an soziologischer Forschung, wie auch an Marktforschung, die ja ebenfalls mit Methoden der empirischen Sozialforschung arbeitet, relativ gross ist.

Andererseits bleibt kaum Zeit, die gestellten Fragen noch lange offen zu lassen. Hoffentlich verfügen die Bauern auch heute noch über die nötige Sensibilität, die gegenwärtigen Entwicklungen in unserer Gesellschaft richtig einzuschätzen und entsprechend zu agieren und reagieren. Die Bauern waren schon immer auch mit anderen Rollen in der ländlichen, kleinräumigen Gesellschaft verbunden. In diesem kulturellen Erbe liegt das Wissen und Können, bewusster als bisher das Ziel einer multifunktionalen Landwirtschaft anzustreben.

Forderung

Der SGA-Vorstand fordert das Institut für Agrarwirtschaft dazu auf, die Forschung im Bereich der Agrar- und Landsoziologie zu intensivieren. Dies soll jedoch aufgrund eines Forschungskonzepts für die 90er Jahre geschehen, das sowohl in den Sozialwissenschaften als auch in der Praxis gut abgestützt ist. Mit der Tagung wurden für die Landwirtschaft wichtige Problem- und Fragestellungen aufgezeigt. Es wurde auch klar, dass sie in einem grösseren Rahmen angegangen werden sollten. Eine Beschränkung auf agrar- und landsoziologische Fragestellungen würde die gesamte Dimension der Fragen nicht einschliessen. Die Wechselwirkungen zur ganzen Gesellschaft müssen im Auge behalten werden. Aber auch das nicht-messbare, das in unserer Kultur und in der menschlichen Psyche verborgene, gilt es vermehrt zu beachten, was die Soziologie mit ihren Methoden alleine nicht zu leisten vermag.

Schliesslich braucht es am Institut für Agrarwirtschaft dringend mindestens eine Person, die in Zusammenarbeit mit Sozialwissenschaftlern und Praktikern ein Forschungskonzept erarbeitet, das dann mit entsprechenden Forschungsprojekten umgesetzt werden kann.

Aktueller Stand

Am 19. September wurde dieser Bericht zusammen mit den Schlussfolgerungen den Verantwortlichen des Instituts für Agrarwirtschaft (IAW) der Eidg. Technischen Hochschule Zürich vorgestellt. Als Ergebnis der Aussprache darf festgehalten werden, dass die Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Agrar- und Landsoziologie am IAW in der Tat wieder aufgenommen und intensiviert werden soll. Entsprechende Beschlüsse seitens der Institutsleitung sind bald zu erwarten.

M. Roux, Sekretär der SGA